

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 72.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 26. Juni.

Einrückungsgebühr für die kleine Seite aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1873.

## Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Juli beginnende III. Quartal beziehungsweise II. Semester können auf den

### „Gesellschafter“

bei allen Postämtern, bezw. Postboten Bestellungen gemacht werden und wollen die bisherigen Abonnenten solche alsbald erneuern, indem die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nur soweit geschehen kann, als der Vorrath reicht.

In Betreff des Pränumerationsbetrags siehe oben am Kopfe des Blattes.

### Die Redaktion des „Gesellschafter.“

#### Amliches.

Nagold. Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, zu Entwerfung der Gemeinde- und Stiftungs-Stats pro 1. Juli 1873/74, sowie zu rechtzeitigiger Vornahme der Bürger-Ausschuss-Wahlen das Nöthige vorzubereiten, auch über das Resultat der Letzteren bis 15. Juli Anzeige anher zu erstatten.

Den 24. Juni 1873.

K. Oberamt.  
Güntner.

#### Tages-Neuigkeiten.

Das Reisen nach Wien zur Weltausstellung nimmt jetzt so überhand, daß alle Gasthöfe Stuttgarts von Durchreisenden angefüllt sind, abgesehen davon, daß von dort selbst Viele nunmehr die Reise antreten, da jetzt so ziemlich alle einzelnen Theile der Ausstellung eröffnet sind. Die Zurückkehrenden stimmen alle darin überein, daß die Wiener Ausstellung alle vorangegangenen weit an Großartigkeit und Interesse übertriffe und daß etwas Ähnliches noch nie geboten worden.

München, 21. Juni. Der König hat an General v. d. Tann anlässlich seines Geburtstages ein in schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßtes Handschreiben gerichtet, hierdurch dürften wohl die ausgestreuten Gerüchte über bevorstehende Entlassung v. d. Tanns erledigt sein. (S. W.)

München, 21. Juni. Auf die Weigerung des Bischofs von Paderborn, dem Oberpräsidenten die Statuten, Lehrpläne u. s. w. der Paderborner Seminare und Konvikte vorzulegen, wurden am 18. d. Mts. von hier zwei königl. Kommissarien, der Provinzial-Schulrath und ein Regierungsrath, nach Paderborn geschickt mit dem Auftrage, ohne weiteres die dortigen Seminare und Konvikte zu inspizieren und sich die Statuten nebst Lehrplänen vorlegen zu lassen. Die Vorsteher der betreffenden Anstalten haben dem unerwarteten Ansinnen theils sofort, theils nach von ihnen eingeholter ausdrücklicher Zustimmung des Bischofs Folge geleistet und die Kommissarien sind in den Besitz alles verlangten Materials gesetzt.

München, 22. Juni. Zwei Gerichtsverhandlungen dürften auch für weitere Kreise von einigem Interesse sein. Ein hiesiges Lokalblatt, die projektirte Erhöhung der Bierpreise besprechend, hatte einerseits die Brauer „Bierpanscher und Medizinischer“, andererseits deren Fabrikate „Sistamischer, Burgmittel“ u. dergl. benannt. Die also Beehrten stellten Klage wegen Beleidigung und protestirten gegen die ihnen vorgehaltene Fälschung des Bieres durch gifthaltige Stoffe. Das Gericht verurtheilte den Redakteur in eine achtstägige Haftstrafe und zur Tragung der Kosten, wobei das Erkenntniß als Milderungsgrund gelten ließ, „daß die öffentliche Meinung sehr dazu bereit sei, die Brauer einer den Begriffen des Bierbrauens zuwiderlaufenden Behandlung zu zeihen.“ Die andere Verhandlung spielte vor dem Bezirksgericht in Wasserburg und diese wirft wieder ein trauriges Licht auf die in Altbayern noch vorhandene niedrige Kulturstufe. Vorigen Sommer erhängte sich in der Scheune eines Bauern zu Jettham ein Dienstknecht. Der Leichnam sollte nach erfolgter Konstatirung des Selbstmords auf dem Friedhof

begraben werden, aber der Bauer und sein Sohn nahmen ihn, nachdem sie den Leichenwärtler entfernt hatten, aus dem Sarge, trugen ihn nach dem nahen Moos-Sumpf und deckten Steine und Bretter darüber. Ursache dieser Handlung war der in jener Gegend herrschende Aberglaube, daß, wenn ein Selbstmörder im Friedhof in geweihte Erde komme, dann der Hagelschauer die Felder des Dorfes verwüste. Auch hier nahm das Gericht mildernde Umstände, als welche eben dieser Aberglaube gelte, an und verurtheilte die Angeklagte zu einmonatlicher, resp. achtstägiger Gefängnißstrafe. (S. W.)

München, 23. Juni. Eine Arbeiterversammlung, welche vorgehen aus Anlaß der Durchreise eines socialdemokratischen Reiseapostels Demmler aus Geyer in Sachsen zu Pfersee bei Augsburg stattfand, hätte fast zu bösen Ausfritten geführt. Nach Ansicht des Reisepredigers ist die Lösung der sozialen Frage sehr einfach: „Der Gebrauch der Maschinen hat die Handarbeit entwerthet, deshalb müssen die Arbeiter mittelst Produktionsassoziationen in den Besitz von Maschinen gesetzt werden; solche Assoziationen können nur mit Staatshilfe ins Leben gerufen werden und das freie Wahlrecht ist das Mittel, solche Assoziationen in die gesetzgebenden Körper zu bringen, welche hierauf abzielende Gesetze votiren.“ Unter mehreren nachfolgenden Rednern sprach dann einer seine Ueberzeugung aus, daß wenn der Staat und das Kapital sich nicht herbeilassen wollten, die soziale Frage in dieser Art zu lösen, man es den Arbeitern nicht verdenken dürfe, wenn sie revolutionirten. Hier verlangte der anwesende Polizeikommissär von dem Vorsitzenden, daß er den Sprechenden zur Mäßigung in seinen Ausdrücken mahne, und hob, da jener sich weigerte, den Mahnruf ergehen zu lassen, die Versammlung auf. Anfänglich machten Einige Miene, sich dem Befehl, den Saal zu verlassen, zu widersetzen; indeß verhinderte der sofortige Eintritt einer starken Gendarmenpatrouille und die ruhige, aber entschiedene Haltung des Beamten jede Ausschreitung.

Würzburg, 23. Juni. Vor einigen Tagen fiel in der Nähe von Würzburg eine Mordthat statt, die an Schauerlichkeit einzig dasteht. Ein Mann aus Sommershausen bei Würzburg trat nämlich seiner Frau sämtliche Rippen ein, so daß dieselbe in Folge dieser Mißhandlung starb. Einem zu Hilfe eilenden jungen Mädchen verfezte er einen Stich in den Unterleib, so daß dieselbe todt zusammenstürzte, und seinem Sohne schlugte er mit derselben Waffe den Arm auf und brachte ihm noch mehrere Stichwunden bei. Der Verbrecher wurde in die Würzburger Frohnfeste eingebracht. (S. W.)

Im Krankenhaus zu Bamberg ist eine Frau an der Wafferscheu gestorben, die im August v. J. von einem wuthkranken Hunde gebissen worden war.

Berlin, 21. Juni. Der Bundesrath hat gestern Abend unter dem Vorsitz Bismarck's das Gesetz wegen Errichtung eines Eisenbahnnetzes definitiv angenommen.

Berlin, 22. Juni. Der Sessionschluß wird für Mittwoch, spätestens Donnerstag vorher gesehen. — Gestern Abend war die Soirée beim Fürsten Bismarck sehr besucht, und der Reichskanzler unterhielt sich längere Zeit freundlich mit Herrn Lasker und anderen Abgeordneten. Die Verstimmung von vor einigen Tagen schien gänzlich geschwunden. (S. W.)

Auf den Linien der Kaiserin-Elisabethbahn ist probeweise der Dienst mit Schlafwagen zwischen Wien-Simbach-München eingeleitet. Die Wagen sind sehr elegant und mit zwölf Betten ausgestattet. Die Benützung der Schlafwagen ist vorläufig nur Reisenden erster Klasse gestattet, welche einen Betrag von 4 fl. Silber für ein unteres und 3 fl. Silber für ein oberes Bett zu zahlen haben. Der direkte Dienst mit den Schlafwagen bis Paris wird ebenfalls in der kürzesten Zeit eröffnet werden.

Straßburg, 22. Juni. Bei der Bezirkstagswahl wurden lauter extreme Kandidaten gewählt.

Straßburg, 23. Juni. Die Klerikalen haben sich an den Bezirkstagswahlen stark betheiliget.

Bei den Bezirks wahlen im Elsaß verpricht man sich zwar keine große Theilnahme und nur ausnahmsweise den Sieg der Gemäßigten, es müßten denn dieselben durch das Treiben der extremen Wortführer schließlich noch zu größerer Thätigkeit an-

gefeuert werden. In welcher Weise diese Leute agitiren, zeigen die Wahl-Flugblätter der „Elfässischen Liga“; die „Straßb. Ztg.“ gibt daraus einen Extract von ihr nur bei flüchtigem Ueberblick in die Augen fallenden Kraftausdrücken. Da liest man: Schwowenkäfer, Kartäuschenbreußen, amtliche Spectemichel, rothige Schwindler, Pumpernickelbäuche, Schnurranten, Petrolfürst (das soll der Reichskanzler sein!), Pumpernickelphilosophen u. s. w. — Arme „Elfässische Liga“! So lange mit Frankreich „an der Spitze der Civilisation marschirt“ und doch noch so uncivilisirt!

Wien, 21. Juni. Das für nächsten Dienstag angezeigte Eintreffen der deutschen Kaiserin hat den Feinden eines guten Einvernehmens zwischen Oesterreich und Deutschland einen argen Strich durch die Rechnung gemacht. Sie triumphirten bereits über die gespannten Beziehungen zwischen Wien und Berlin und bauten darauf ihre Pläne. Dieser Partei gehören alle Jene an, die gegen das gegenwärtige Regime ankämpfen, von dem sie nur zu gut wissen und fühlen, daß es in dem freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den genannten beiden Nachbarstaaten eine ausgiebige Stütze findet. Einen augenfälligeren Beweis, daß man in Berlin recht auf das gute Einvernehmen mit Oesterreich setzt, konnte man aber nicht geben, als daß die Gemahlin des Kaisers hierher kommt, diesen so zu sagen zu vertreten und zu entschuldigen. Die Festlichkeiten und Ehren, die sie während ihres hiesigen Aufenthaltes umgeben werden, können derselben wieder zeigen, daß man diesen Beweis freundlicher Gesinnung hier gar wohl zu schätzen weiß. Unsere Reichsfeinde aber sind wieder um eine Hoffnung ärmer geworden, und mögen nun wieder über eine neue Lüge brüten, mit der sie ihre Anhänger täuschen können.

Paris, 18. Juni. Gestern Nacht wurde ein bedeutender Diebstahl bei dem Juwelenhändler Spinelli im Palais Royal verübt. Der Werth der Gegenstände, die man entwendete, beträgt 150,000 Francs.

Paris, 23. Juni. „Paris Journal“ schreibt, die Regierung werde, da sie erfahret, daß der von London und Gent aus hervorgerufene Arbeiterstreik sich weiter ausdehnen soll, die Aufhebung der Coalitions-Freiheit bei der Nationalversammlung beantragen. (Rf. 3.)

Mac-Mahon soll allen Ernstes an die Rückkehr der Nationalversammlung nach Paris denken; er hat seinen Ministern diesen Wunsch bereits eröffnet. Die Mehrheit, welche sich unter Thiers stets so sehr gegen die Niederlassung ins Palais Bourbon sträubte, faßt die Ueberfiedelung aus der angebotenen Königsstadt nach dem verruchten Sodom nicht mehr mit solcher Scheu in's Auge, da sie nun ja unter dem Schutze eines „loyalen Degens“ für ihre Sicherheit nichts mehr zu befürchten hat. Auch scheint Paris endlich gleichfalls den Pfad der Gottesfürchtigkeit zu betreten, seitdem die Mutter Gottes an einem Fenster der Vorstadt Vaugoules erschienen ist und fromme Pilgrime bereits zu dieser heiligen Stätte wandern, der kommenden Gotteswunder mit zerknirschtem Herzen harrend.

Kreiburg. Der „Confédéré“ erzählt von folgendem Ereignisse, das letzter Tage in Vulle vorgekommen sei: „Ein Mann, der seine Frau mißhandelt hatte, wurde von der Polizei gefangen genommen, gebunden und mit großer Mühe ins Gefängniß geschleppt. Man warf ihn in eine Zelle, worin sich bereits ein anderer Verhafteter, ein junger Mann, befand. Kaum war die Thüre des Gefängnisses abgeschlossen, so tritt der Neuankommene auf den jungen Mann zu und erklärt ihm, er werde sich nun erhängen, und wenn er sich's einfallen ließe, ihn daran hindern zu wollen, würde er erst ihn und dann sich stranguliren. Der junge Bursche hielt sich still, der Andere aber nimmt seinen Gürtel, legt ihn um den Hals und trifft seine Anstalten, sich am Fenster anzuknüpfen. Der Bursche schreit laut auf, worauf der Andere auf ihn stürzt und ihm in wilden Ausdrücken des Schlimmsten droht und dann an sein Geschäft zurückgeht. Vor Schreck betäubt, schwieg der einzige Zuschauer dieser Gräuelszene einen Augenblick, und als er von Neuem aufschrie und die Polizei hereinbrach, war der zweite bereits todt.“

Madrid, 22. Juni. In Folge eines Votums der Cortes, durch welches P. y Margall ermächtigt wird, im Falle, daß im Ministerium eine Krisis ausgebrochen wäre oder ausbrechen sollte, ein neues Kabinet zu bilden, haben alle Minister ihre Demission gegeben. Die Ordnung und Ruhe blieben ungestört.

Madrid, 23. Juni. In der heutigen Cortesitzung legte der Minister des Auswärtigen einen Gesetzentwurf vor, durch welchen im Hinblick auf die proklamirte Religionsfreiheit die Gefandtschaft beim päpstlichen Stuhl aufgehoben wird. — Die Verfassungskommission bereitet ein Gesetz vor über die Behauptung des Belagerungszustandes in den Provinzen, wo Karlisten sind.

New-York, 20. Juni. Im Staate Michigan sind große Feuersbrünste ausgebrochen. In Washtagon wurden 200 Häuser eingeäschert und man fand acht Leichen. Auch aus Canada und Neubraunschweig werden große Brände gemeldet. — In Kentucky ist die Cholera sehr stark, in Nashville (Tennessee) erlagen ihr gestern 73 Menschen. (S. N.)

## Allerlei.

— Zur Pferdepflege. Herr Wilhelm Kraft, Gutsbesitzer in Groß-Dohlen, berichtet der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms, daß er ganz gegen den üblichen Gebrauch seit längerer Zeit schon seine Arbeitspferde, anstatt Morgens schon Abends tüchtig puzen und morgens nur bürfen lasse. Nach der Ueberzeugung des Herrn Dohlen genießen die so behandelten Pferde des Nachts über eine vollkommene Ruhe, sind des andern Morgens frischer in der Arbeit und weit weniger Erkältungen ausgesetzt, als wenn morgens durch kräftiges Puzen die Poren der Haut zu sehr geöffnet werden.

— Das Angährenlassen der zur Fütterung bestimmten Kleie gewinnt mehr Freunde. Gutsbesitzer Gelschner schreibt der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms, daß er, um über die Vortheile des Angährenlassens der Kleie in's Reine zu kommen, den folgenden Versuch ausgeführt habe. Er habe 14 Tage lang dreien seiner Milchkühe, die für den Versuch bestimmt waren, die Kleie in gebräuchlicher Weise, nämlich angebrüht mit Wasser und in die Form von Getränken verabreicht und das Gesamtmilchquantum während dieser Zeit bestimmt. Darauf habe er die für den andern Tag bestimmte Kleie immer Abends vorher mit Wasser von ungefähr 28° R. Wärme eingeteigt und etwas Sauerteig zugegeben. Dies Verfahren hatte er 14 Tage lang fortgesetzt und dabei eine Steigerung des Milchtragnisses um 24 Liter beobachtet. Darauf habe er wieder 14 Tage lang die Kleie im angebrühten Zustande gegeben und gefunden, daß der Milchtragniß sich wieder auf das ursprüngliche Quantum vermindert habe. Gleich günstige Resultate hat Herr Gelschner auch mit der im angegohrenen Zustande verfütterten Kleie bei Mastvieh erzielt.

— Ueber einen recht interessanten Fütterungsversuch berichtet Jonas. Er hat im vorigen Jahre von einer Wiese einen Theil gemäht und Heu gemacht, als die Gräser noch sämmtlich ohne Blüthe waren; einen andern Theil der Wiese mähte er im vollen Blüthenstande und den Rest, als bereits alle Gräser abgeblüht hatten. Mit diesen 3 verschiedenen Heusorten hat Herr Jonas bei Milchvieh vergleichende Fütterungsversuche zur Ausführung gebracht und hat aus dem Milchtragnisse berechnet, daß von dem vor der Blüthe gewordenen Heu 127 Pfund und von dem nach dem Fruchtanlaß gemähten Heu 133 Pfund nothwendig waren, um dieselben Erträge zu liefern, wie 1 Centner des im mittleren Blüthenzustande gewonnenen Heues.

— Professor Naassiz bemerkt, daß die Knochen und das Nervensystem des weißen Mannes und des Negers wesentlich verschieden seien. Kein Knochen in dem Körper des Negers hat relative Form, Größe, Gelenkbildung oder dieselbe chemische Zusammensetzung wie bei dem Weißen. Die Knochen des Negers enthalten eine bedeutend größere Menge von Kalksalzen als die des Weißen. Sogar das Blut des Negers ist eine Flüssigkeit von ganz anderer chemischer Zusammensetzung als die, welche in den Adern des Weißen kreist. Die ganze physische Organisation des Negers unterscheidet sich in gerade eben solchem Maße von der des Weißen, wie sie von der des Schimpansen absteht.

— Das Scheeren der Pferde scheint auch in Deutschland mehr Eingang zu gewinnen, nachdem sich die Erfahrung so günstig für dasselbe ausgesprochen hat. Thatsache ist es, daß die Pferde in Folge der starken Schwitzungen, die sie oft zu erfahren haben, sich aus dem Grunde erkälten, weil der Schweiß zu lange in den Haaren hängen bleibt; ist es doch keine ungewöhnliche Erscheinung, daß Pferde, welche Abends von schwerer Arbeit kommen, schweißtriefend eingestellt werden, des andern Morgens beim Einspannen noch feucht sind, daher Frostschauer empfangen und sich rasch Erkältungen zuziehen. Bei geschorenen Pferden, besser gesagt bei solchen, deren Haare kurz gehalten sind, kann man beim Einstellen den Schweiß schon durch tüchtiges Reiben eufsernen, was bei den langhaarigen Pferden nicht möglich ist.

— Sodazusatz zum Schweinefutter. Dr. Bernhardt in Eilenburg bemerkt gelegentlich einer Empfehlung der gebrannten Magnesia und der Soda beim Rothlauf der Schweine Folgendes über den Zusatz der Soda zum Futter. Da der Sommer vermöge der höheren Temperatur bei Fütterung von allerlei rohen pflanzlichen Theilen, von rohem, unreifem Obst u. c. ein Sauerwerden der Küchenabfälle, der sonstigen Futtermittel, der Ueberbleibsel in den Fütterungsgefäßen (der Tröge, Eimer u. c.), sehr befördert, so wird bei mir zunächst von den sogenannten Futterstoffen in der Regel nichts ungekocht gegeben (Erkrankungen kommen gerade nach unaufmerksamer Vernachlässigung dieser Regel vor); außerdem erhält während der warmen Jahreszeit alles Futter einen mäßigen Zusatz von Soda, etwa 1 bis 2 Theelöffel voll auf den gewöhnlichen Futtereimer. Ein solcher Zusatz schadet überhaupt nie, sondern befördert die Mast, indem er das Futter leichter und vollständiger verdaulich macht.

Einfluß der Reihensaat auf die Qualität der Gerste. Nach Versuchen, welche durch die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms in Anregung kamen, hat die Reihensaat, gegenüber der Breitsaat bei Gerste sehr interessante Ergebnisse geliefert. Ein Feld, das in allen Stücken vollkommen

gleichartig war, wurde in zwei Parzellen getheilt und die eine Parzelle wurde mit Gerste nach herkömmlicher Weise breitwürfig, die andere aber am nämlichen Tage und mit derselben Saatsucht reichig besamt. Die reichig geäete Gerste brachte nicht nur einen höhern Ertrag im Allgemeinen, sondern auch eine viel vorzüglichere Qualität, denn während das Liter der breitwürfig gesäten nur 619 Gramme wog, wog das Liter der reichiggesäten 657 Gramme.

Der Aberglaube, daß das Verschütten des Salzes auf dem Tisch Unglück bedeute, hat seinen Ursprung in dem großen Gemälde des Leonardo da Vinci, auf welchem Judas Ischariot das Salzfaß umwirft.

Ein einfaches Mittel, Silberzeug zu reinigen gibt Dr. Eisner an: Der Zufall führte in meiner Haushaltung zu dem Gebrauch eines äußerst bequemen Putzmittels für Silberzeug, namentlich für silberne Löffel. In Ermangelung anderen heißen Wassers wurde das eben von den vorher geschälten und dann abgekochten Kartoffeln abgeseigerte Wasser benutzt, um silberne Gabeln und Theelöffel zu reinigen, wobei letztere, welche am vorhergehenden Abend zum Essen weicher Eier benutzt und dadurch gelb angelaufen waren, leicht zwischen den Fingerspitzen mit dem Bodenfaße von Kartoffelmehl gerieben wurden. Der Erfolg war überraschend, da die Löffel nicht nur rein, sondern auch so blank wurden, wie sie gewöhnlich nur nach Putzen mit einem der bekannten Putzpulver werden. Weitere Versuche zeigten, daß auf diese Weise nicht nur alle silbernen Gegenstände zu reinigen sind, auch solche, welche gravirt und ciselirt sind, wobei sich die gewöhnlichen Putzpulver leicht in den Vertiefungen festsetzen, aus denen sie nur durch Bürsten entfernt werden können, sondern daß auch Neusilber und plattirte Waaren großen Glanz dadurch erhalten. Durch längeres Stehen sauer gewordenen Kartoffelwasser kann sogar statt der häufig angewendeten und gefährlichen Schwefelsäure zum Putzen kupferner Kessel und anderer Kupfergegenstände gebraucht werden.

(Das große deutsche Wörterbuch der Gebrüder Grimm) macht, wie aus einem Artikel der „Preuß. Jahrb.“ hervorgeht, unter den jetzigen Bearbeitern trotz aller unermesslichen Schwierigkeiten sichtbare Fortschritte. Die Zahlenverhältnisse, die bei diesem Riesenwerke mitreden, sind ganz kolossal und zeugen von der ungläublichen Reichhaltigkeit der deutschen Sprache. Renan hat in seiner Geschichte der Semitischen Sprachen bemerkt, daß das alte Testament nur 5642 verschiedene Wörter enthalte. Max Müller glaubt, daß ein wohlgebildeter Engländer, der eine öffentliche Schule und die Universität besucht hat, seine Bibel, den Shakespeare, die Times und daneben reichlich Romane liest, im Gespräch doch kaum mehr als 3000 Wörter gebraucht. Die vollständigsten Englischen Wörterbücher mögen gut gerechnet ca. 200,000 Wörter enthalten. Der sprachgewandte Shakespeare hat alle seine Schauspiele mit nicht mehr als 15,000 Worten geschrieben, während Milton's Werke gar nur 8000 enthalten. Luther hat mit 11 — 12,000 Wörtern sein Thun und Denken besiegelt. Wie riesig erscheint dagegen das „Deutsche Wörterbuch“? Gering gerechnet haben bis jetzt schon 105,000 Wörter ihre Stätte darin gefunden. Das volle Werk wird ca. 500,000 enthalten. Interessant ist ferner, daß in den drei ersten Bänden des Werkes an Autoren und namenlos erschienenen Schriften allein 1451 quellenweis benutzt worden sind. Die Reichhaltigkeit des Buches wird aber natürlich mehr und mehr

zunehmen, jemehr die Bearbeiter auch auf die nachgötterliche Literatur und Sprache, bis auf die Reden Bismarck's und Lascher's herab gebührende Rücksicht nehmen werden.

(Zur Geschichte des Luxus.) Am Hofe zu Hannover herrschte gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine wahrhaft unsinnige Verschwendung. Man kennt die Sucht der kleinen deutschen Fürsten damaliger Zeit, den Louis XIV. en miniature zu spielen — auf Kosten des unglücklichen ausgesogenen Landes. Diese Sucht waltete am hannoverschen Hofe so bedenklich vor, daß z. B. die Kurfürstin ihrem Sohne, als dieser 1690 den Feldzug nach Brabant unternahm, auf die Reise mitgab: 77 Bediente, 15 Knechte, 132 Luxuspferde, 2 Zuckerbäcker, 2 Meisterköche, 1 Bratenmeister, 1 Kapauenenstopfer und 20 Kutscher! — Unter dem Feldmarschall standen 2 Oberjägermeister, 1 Großvoigt, 9 Geheimräthe, 9 Hofräthe, 8 Secretaire, 6 Kanzellisten, 5 Kanzeleiboten, 5 Kammerdiener, 16 Lakaien, 9 Köche, 2 Bratenmeister, 1 Fischkoch, 1 Hühnerpflücker, 4 Küchenjungen, 2 Küchenfrauen, 3 Conditoren! — Und all dieser Troß begleitete das Heer in den Feldzug!

(Scherben.) Unter diesem Titel bringt eine frühere Nummer von Paul Lindau's „Gegenwart“ einige Stachelverse von Justus Dorn (wohl pseudonym?), worin Gebrechen unserer Zeit und unserer Nation in rücksichtsloser Weise bloß gelegt werden. Nachstehend eine Proben:

Die Oper für die Musikstempel,  
Das Ballet für andere Stempel,  
Sehr besucht sind sie heute.  
Das Drama für kluge Leute  
Ist leer. Es gibt mehr Stempel und Stempel  
Als Gelehrte!

Die Reichen tractiren ihr Bestes und Meistes,  
Die Keller liegen voll süßer Weine,  
Bibliotheken, Keller des Geistes,  
Haben sie keine! . . .

Champagner zwölf Flaschen  
Zu naschen,  
Gold in Haufen  
Verlieren im Spiel,  
Bravo! Doch — ein Buch zu kaufen,  
Ist ein Thaler zu viel!

Sie leiden sich in Seide und Sammt,  
Die Paris und Lyon entstammt,  
Alles muß makellos rein sein!  
Doch ihre Hände — im höchsten Bus  
Greifen nach Leihbibliothekensammt —  
O, das nenn' ich auch sein!

(Probatum est!) Die medicinische Welt murmelt viel von einer höchst sonderbaren Selbstcur. Einem Weinbändler schwand durch eine Verletzung an der Kniegelenke das rechte Bein in der Länge um einen halben Zoll. Um das Hinken zu vermeiden, steckte er das linke Bein in ein volles Faß 187er, und die Säure zog den gesunden Fuß ebenfalls um einen halben Zoll kürzer. Nun geht der Mann so gerade, wie ebendem.

### Logogryph.

Wer mich mit B zu oft anwendet,  
Und was ich bringe, stets verschwendet,  
Bei dem stell' ich mit S gewiß mich ein.  
Geschrieben steht zu manchen Galtes Leide  
An mancher Wirthshausthür mit Kreide!  
Wer mich mit B will, stell' mit M sich ein!  
Was mag nun wohl des Räthfels Lösung sein?

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Mindersbach.**  
**Jagd-Verpachtung.**  
Am Samstag den 28. d. M., Mittags 1 Uhr, wird die hiesige Jagd auf weitere 3 Jahre verpachtet.  
Den 23. Juni 1873.  
Schultheißenamt.  
Köhler.

**Oberamtsstadt Nagold.**  
**Vergebung von Straßenbauarbeiten.**  
Gemeinderäthl. Beschlusses zufolge soll I. der Weg von der hintern Gasse gegen der neuen Kirche über den sogen. Stadtgraben hergestellt, resp. corrigirt, II. die Hatterbacher Straße von der Rapp'schen Mühle bis zur Waldbachbrücke neu gepflastert und die Arbeiten hiezu, welche wie folgt berechnet sind, im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden:

- ad. I.  
A. Erd- u. Planirungsarbeiten 131 fl. 24 kr.  
B. Maurerarbeiten . 319 fl. 55 kr.  
C. Chausfirungsarbeiten 70 fl. 52 kr.  
D. Pflasterarbeiten . 696 fl. 20 kr.

ad. II.  
Pflasterarbeit re. . 750 fl. — kr.  
Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht vor. Bemerkt wird, daß die Pflastersteine auf städtischem Eigenthum gebrochen werden können.

Akkordliebhaber wollen ihre in Procenten der Ueberschlagspreise ausgedrückten Offerte längstens bis

Montag den 30. Juni d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle auf dem Rathhaus hier, schriftlich und versiegelt, mit den ad I. und II. entsprechenden Aufschriften versehen, einreichen, um welche Zeit und woselbst auch die Eröffnung der Offerte stattfinden wird, welcher die Submittenten anwohnen können.

Nagold, den 21. Juni 1873.  
Stadtpflege.

**Nagold.**  
**Wahl-Vorschlag.**  
Zur Bürgerauschusswahl werden vorgeschlagen:  
Harr, Jakob Küfer,  
Knobel, Gottlob, Kaufmann,  
Lutz, Christian, Hutmacher,  
Häufler, Heinrich, Buchbinder,  
Walz, Gottlieb, Ipsier,  
Kemmler, Jakob, Bäcker,  
Wagner, Friedrich, Schuhmacher,  
Walz, Christian, Metzger,  
Lutz, Christian, Tuchmacher,  
Mehrere Wähler.

Nagold.  
Ein  
**Kindsmädchen**  
findet sogleich eine Stelle bei  
Marie Reichert.

Eine Parthie größere und kleinere  
**Oellässer**  
sind billig zu verkaufen auf der Fabrik bei J. Felshausen.

# Ausverkauf.

Unterzeichneter erlaubt sich, wiederholt auf seinen Ausverkauf in Spezerei-Waaren und diversen Artikeln, besonders auch seine Liqueur's und Punschessenz aufmerksam zu machen, und stellt zugleich eine ganze Laden-Einrichtung mit vielen Fächern, ein schönes Halb-Mondel mit Säulen, Glas-Kästen, Schau-fenster, viele Schubladen, Deskhänder mit Zugehör, im Ganzen oder einzeln dem Verkauf aus; ebenso leere Geschirre aller Art, als Gläser, Korbflaschen, große und kleine eichene Most-Käffer, tannene Käffer, 3 größere eiserne Kes-sel, für Waschküchen und Kärberei geeignet, sowie eine große Parthie große und kleine Flaschenhalter 2c. 2c.

Respektirende sind ersucht, sich vor Ablauf dieser Woche zu melden.

**Louis Sautler.**



## The „Little Wanzer“, bewährte Amerikanische Schiffen- Doppelsteppstich-Hand-Nähmaschine zum Hand- und Fußbetrieb

sehr einfach konstruirt, leicht zu erlernen und dem Zu-Ordnung-Gerathen nicht unterworfen.

In Großbritannien sind mehr als 50,000 dieser Maschinen für den Familiengebrauch abgesetzt, und ist dieselbe von der königlichen Commission für Erziehungs-wesen zur Einführung in den 7000 Schulen Irlands gewählt. Prospektie und Nähproben gratis.

Verkaufsstokal:  
65 Neuerwall 65,  
Hamburg

(im Oppenheimer'schen Hause).

Für Nagold und Umgegend hat Herr Friedrich Stockinger den Verkauf der „Little Wanzer“ übernommen und wird jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilen. Prospektie, Nähproben und Unterricht gratis.

Die Contrahenten der  
**R. A. Wanzer & Co.**

Nähmaschinen:  
**Doubleday, Son & Co.**

## Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben bei

**G. W. Zaiser.**

à St. 11 kr.  
4 Stück  
in  
einem Paket  
36 kr.

# Gedruckte Manchester,

grau und braun, die alte Elle zu 24 kr. empfiehlt

**G. Bräuning in Wildberg.**



Dr. Béringuier's arom.-medic. Kronengeist  
(Quintessenz d'Eau de Cologne)

durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hilfreich und für die Toilette angenehm; à Flasche 45

und 27 fr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel

zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechten-Bildung; à Original-Flasche 27 fr.

Einziges Depôt für Nagold bei **G. W. Zaiser.**

Rheinische  
**Brust-Caramellen**  
n. d. Composition d. R. Professors  
**Dr. Alber zu Bonn.**

Alleinverkauf in vertiegelten rosarothem Düten à 18 kr., auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Water Rhein und die Mosel“ befindet, nach wie vor ausschließlich bei

**G. W. Zaiser.**

## Weißer leinene Sacktücher

à fl. 3. 30 kr., fl. 4. per Duzend und feinere bei

**G. Bräuning in Wildberg.**

Redaktion, Druck und Verlag von der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.



Sulz.  
Ein junger Wolfshund ist mir zugelaufen und kann der rechtmäßige Eigentümer denselben gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und des Futtergeldes bei mir abholen.

Christian Schehinger,  
Schäfer.

Nagold.

## Bekanntmachung.

3 gebrauchte Ovalöfen,

sowie einen deutschen Kastenofen mit Aufsatz sehr billigst dem Verkauf aus;  
D. G. Red.

Nagold.

## Mehlpreise für Bäcker.

Nr. 1.	100 a	13 fl. 48 kr.
" 2.	" "	12 " 48 "
" 3.	" "	10 " 48 "
" 4.	" "	reines Kerrenmehl 8 fl. und 8 fl. 48 kr.
" 5.	" "	7 "
" 6.	" "	Füttermehl 4 " 48 "

Alles in bekannter guter Waare.

Die Kunstmehlniederlage  
von Wilt. Schnaitz,  
gegenüber dem Löwen.

Nagold.

Für die unerwartet zahlreiche Theilnahme an unserer Hochzeits-Feier und die freundlichen Geschenke danken wir auch auf diesem Wege herzlich.

Factor Steinwandel & Frau.

Altenstaig.

Bei Unterzeichnetem  
findet ein guter

## Arbeiter

bei gutem Lohn dauernde  
Beschäftigung.

J. R. Dürrschnabel,  
Schuhmachermeister.

Unterjettingen.

Ein sechsoktaviges, gut erhal-  
tenes **Clavier,**

gute Stimmung haltend, kann gekauft werden  
bei **C. A. Dengler's Wittve.**

## Frucht-Preise.

Nagold, den 21. Juni 1873.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Neuer Dinkel	6 30	6 15	6 —
Kernen	—	—	—
Haber	5 24	5 13	5 —
Gerste	7 40	7 29	7 8
Rüblfrucht	—	—	—
Waizen	8 36	8 30	8 24
Roggen	7 30	7 14	6 24
Erbien	—	6 6	—
Widen	—	—	—
Erbjen	—	—	—
Linjen	—	—	—
Linjen-Gerste	—	—	—

Calw, 21. Juni 1873.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Kernen	9 24	9 12	9 —
Weizen	—	—	—
Gemisch	—	—	—
Dinkel alter	6 21	6 11	6 6
Haber gem.	5 24	5 7	4 54
Gerste	—	—	—
Widen	—	—	—
Bohnen	—	5 24	—

## Gestorben:

Den 24. Juni: Johann Gottfried, Kind  
des Johann Gottfried Däuble, Tuch-  
machers, 5 Monat 15 Tage alt. Beerdi-  
gung: den 26. Juni, Mittags 1 Uhr.